



Beilagen: Neue Gegeballe und Des Wandmanns Sonntagsblatt.

Erhebt am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Eintrittsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigespaltene Korpuszeile 30 Pf. im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 105.

Tarnowitz. Sonntag den 1. September 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Sedan.

Weiten Schichten des gegenwärtigen Geschlechts ist leider die Bedeutung vaterländischer Fests und Gedenktage verblaßt oder gar verloren gegangen. Man findet in dem Jagen und Hafzen nach Gewinn und Genuss keine Zeit und keine sittliche Kraft, der Männer zu gedenken, die das Vaterland zu stolzer Größe emporgehoben haben. Kein Wunder, daß selbst die Feier des Sedantages, — obwohl dieser noch nicht vier Jahrzehnte zurückliegt —, des ruhmvollsten Tages in der preußisch-deutschen Geschichte des vorigen Jahrhunderts, für unnütz und überflüssig gehalten wird! Man sollte endlich mit den Sedanfeiern aufhören, „solle nicht mehr mit dem Säbel rasseln,“ damit der befeigte Feind nicht unnötig gereizt werde. Solche und ähnliche Redensarten sollen Gründe gegen die Sedanfeier sein! Allein diese angeblichen Gründe entpuppen sich, genauer beobachtet, als sehr windig, sind nur Scheingründe.

In Frankreich und andern Ländern kümmert sich keiner darum, ob es auch anderen Völkern angenehm sei oder nicht, wenn man Nationalfeste feiert. Nur in Deutschland lassen sich viele befreien von dem Sirenenengel der Apostel eines kraft- und fastlosen „Internationalismus“ oder von dem Geschrei der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie. Traurig, daß derselbe deutsche Mann, dessen Mut im Felde niemals versagte, sich nur allzustot duckt vor dem Spottwort erbärmlicher Gesellen! Weg mit dem Phrasen-Schlappern vom Nichtfeierndürfen des Sedantages! Es ist undeutlich und undankbar zugleich, des Tages zu vergessen, der mit leuchtender Flamme schrift eingezzeichnet steht in die deutsche Geschichte! Die schönste Tugend des einzelnen Völker ist freudige Dankbarkeit. Und wer unter diesem Gesichtswinkel den Sedantag betrachtet und sich die beiden Fragen vorlegt: Was war Deutschland früher? Was ist Deutschland heute? dem wird es wahrlich nicht in den Sinn kommen, die Sedanfeier aus seinem Leben auszuschalten. Was war Deutschland in früheren Jahrhunderten? Der Spielball fremder Nationen, gut genug dazu, auf seinen Ebenen die größten und blutigsten Kriege auszukämpfen, die das Land greulich verwüsteten und seine Bewohner oft grenzenlohem Elend preisgaben! Nur zu oft hat Deutschland die Zeche eines fremden Krieges bezahlt. Innerlich jammervoll zerstört und zerplittet, nach außen ohnmächtig, war es allzulange verurteilt, das Gesäß fremder Völker zu sein! Was ist Deutschland heute? Ein geistes-, waffengewaltiges Reich, wohlgeordnet im Innern, machtvoll gebietend nach außen! Ohne Deutschland werden keine großen Fragen im Rat der Völker mehr gelöst! Deutschland hat einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Wer sehen will, muß das sehen, und nur unaufstehliche Nörgler können das bestreiten.

Und darum gedenken wir mit Stolz an jene Tage von 1870, da, als uns gallischer Übermut den Krieg aufzwang und ein friedliches Volk überschlagen und unter sein Joch beugen wollte, ganz Deutschland zornentbrannte in heiliger Begeisterung aufstand, die Unbill zu strafen. Es ging wie Sturmwindbrausen durch alle deutschen Läden hindurch, als der König rief. Und wie 1813 alle, alle kamen, so 1870, und brüderlich reichten sich Nord- und Süddeutsche die Hand zum gemeinsamen Kampf; verheissen den Zwist, der sie lange getrennt hatte.

Unser Dank gilt am Sedantage allen den Männern, die im heißen Ringen so herrliches geschaffen haben. Zu erst beugen wir uns in tiefster Ehrfurcht vor der Greifen-Gestalt König Wilhelms I. Welch ein Gegensatz zwischen dem ruhmredigen Franzosenvolk und ihm! Dort unglaublicher Übermut, hier schlichte Demut. Entfernt von jeder Hebebung, sprach er es nach der Schlacht bei Sedan aus: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Wir beugen uns vor der Politik Deutschlands, durch dessen kluge Leitung der Politik Deutschlands die Bahn zum großen Ziel freigemacht wurde, beugen uns vor den tapferen Führern von Sieg zu Sieg. Endlich gebrüht unser Dank den heldenmütigen Truppen, die freudig ihr Leben einsetzen für des Vaterlandes Ruhm und sich unter weltliche Vorzeichen errangen.

Als schönster Siegespreis ward die deutsche Kaiserkrone erstritten. Ein einiges Reich, geschmiedet aus Blut und Eisen, wuchs als herrliche Frucht aus der blutigen Saat, und damit war ein Jahrhunderte altes Sehnen des deutschen Volkes endlich erfüllt worden. Aber ohne Sedan

keine Einheit und keine Kaiserkrone! Wahrlich! Man mußte kein deutsches Herz und keine soldatische Ehre mehr im Leibe haben, wollte man der großen Taten vergessen und den Schreibern und den Langschläfersphilistern zuliebe nicht mehr Sedan feiern! Rein, beim Gedenken an Sedan muß uns das Herz zu höchster Begeisterung entflammen, und je mehr in weiten Schichten unseres Volkes der nationale Gedanke im Schwinden begriffen ist, je mehr die Groftaten der Väter verdunkelt und in den Staub gezogen werden, desto mehr liegt es den Vaterlandstreuen ob, das Gedächtnis an die Ruhmeszeiten unseres Volkes und Vaterlandes lebendig zu erhalten.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Auch die abgelaufene Woche stand unter dem Zeichen der persönlichen Begegnungen. Zunächst ist der Besuch des französischen Botschafters Cambon beim Reichskanzler Fürsten Bismarck in Norderney zu verzeichnen, der unter sehr befriedigenden Eindrücken verlaufen ist. Beide Staatsmänner sind seit einer Reihe von Jahren durch persönliche Beziehungen verbunden, und sie konnten in freundschaftlicher Aussprache ihr Einvernehmen und ihre Zuversicht in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen feststellen. Um besondere Abmachungen und bestimmte Fragen hat es sich, wie offiziös festgestellt wurde, nicht gehandelt, der Besuch war vielmehr der Ausdruck der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden ruhigen und freundlichen Beziehungen. Er schließt sich damit an die Monarchenbegegnungen von Swinemünde und Wilhelmshöhe an.

Eine Ergänzung dieser Begegnungen bildete der Empfang des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau beim englischen Könige in Marienbad und die Ministerzusammenkunft auf dem Semmering, wo sich die beiden Minister des Neuzern Italiens und Österreichs Tittoni und Freiherr von Lehrenthal in der Berichtswoche ein Stelldichein gegeben hatten, dem sich kurz darauf ein Empfang des italienischen Ministers Tittoni beim Kaiser Franz Josef von Österreich anschloß. Mit aufrichtiger Genugtuung wird man in Deutschland vernehmen, daß durch die jüngsten Besprechungen das während des Besuches des Freiherrn v. Lehrenthal bei Herrn Tittoni in Dejio erzielte rückhaltslose Einvernehmen über alle schwiebenden Fragen der internationalen Politik auf dem Semmering besiegelt worden ist. Insbesondere hat die Stellung der beiden Mächte zu den Problemen, die Österreich-Ungarn und Italien in erster Linie berühren, sowie namentlich zu den Angelegenheiten des europäischen Orients völlige Klarung erfahren, so daß der fernere Gang der Politik durch keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Wien und Rom gehemmt erscheint. So schließt sich auch die Ministerbegegnung auf dem Semmering den bisherigen Monarchenbesuchen und Besprechungen leitender Staatsmänner harmonisch an und darf wie diese als ein denkwürdiges Ereignis von allen friedliebenden Nationen mit lebhafter Sympathie begrüßt werden.

Eine neue Wendung hat das Wiederaufstehen des Hottentottenführers Morenga genommen, der sich nach den letzten Nachrichten aus unserem Schutzgebiete noch auf englischem Boden befindet oder dahin zurückgekehrt ist und die englischen Farmen plündert. Jetzt lernen die Engländer diesen Banditen in seiner praktischen Tätigkeit aus einiger Anschauung kennen. Bisher plünderte Morenga auf deutschem Gebiete und zog sich zur Sommerfrische und zur neuen Ausrüstung auf englisches Gebiet zurück. Wir können mit dieser Wendung der Dinge nur zufrieden sein. Die Unwesenheit Morengas auf englischem Gebiete hat die Kriegsregierung in heilsamer Weise angezündet, eine größere und ausreichende Truppenmacht zu mobilisieren und dem Strazentäuber ernsthaft aufs Fell zu rücken. Anderseits gewinnen wir durch das Grenz-Intermezzo Zeit, unsere Truppen an die Grenze heranzuführen, um dann gemeinsam mit der englischen Kriegspolizei den Angriff gegen Morenga zu beginnen. Welchen Einfluß Morenga im Hottentottenlande noch besitzt, zeigt die Tatsache, daß bereits Morris allerdings nur mit wenigen Leuten, zu ihm übergegangen ist. Hoffentlich ge-

lingt es, beider Bandenführern endlich habhaft zu werden. Die Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz ist fast unbeachtet vor sich gegangen. Das ganze Ergebnis der Verhandlung war, daß der Kongress die im Jahre 1899 angenommene Resolution betrifft der Erwünschtheit allseitiger Erwägungen wegen Einschränkungen der Rüstungen wiederholt hat. Auch ohne eine solche Anregung ist indessen jeder Staat und nicht zum wenigsten das Deutsche Reich von dem Bestreben beeinflußt, keine überflüssigen Auswendungen für militärische Rüstungen zu machen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nichts so sehr die Erhaltung des europäischen Friedens seit Jahrzehnten gefördert hat wie die starke militärische Machstellung des Deutschen Reiches zu Lande und zu Wasser.

Recht beunruhigend ist die Lage in Marokko geworden. Zwar herrscht in den Küstenstädten und auch in Casablanca vorläufig Ruhe, aber die Europäer haben nunmehr insgesamt Fez verlassen. Ein Gegensultanz in der Person Mulay Hafids, des Bruders des Sultans, ist von der europäischen Bevölkerung ausgerufen worden, der mit einem Heer auf Casablanca marschiert, ja es geht das allerdings noch unbestätigte Gerücht, daß der Sultan Abdul Aziz in seinem eigenen Palaste ermordet worden sei. Der französische General Drude rüstet sich zu einem Vorstoß gegen die Kabylen. Frankreich sieht sich genötigt, immer größere und kostspieligere Kampfmittel aufzubieten während das mit ihm verbündete Spanien keine Neigung verspürt, sich allzu tief in ein nicht ungesährliches Abenteuer einzulassen. Die Schwierigkeiten werden voraussichtlich noch wachsen, wenn die Herbststürme ein weiteres Verbleiben der Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste unmöglich machen.

Berliner Produktionsbörse. Die am 28. August abgelaufene Berichtswoche hat Preisbewegungen im deutschen Getreidehandel aufzuweisen, wie sie in solchem Umfang nur sehr selten vorkommen. Fortdauernd nasses und kaltes Wetter hat die Erntearbeiten weiter verzögert und die Bevorräte hinsichtlich der Qualität der Frucht verschärft. Bei dem gänzlichen Mangel an Beständen aus alter Ernte hat sich daher eine derartige Knappheit an verfügbarer Ware herausgestellt, daß bei dringender Nachfrage die Preise namentlich für Ware, die im September zu liefern ist, enorm in die Höhe schossen. Die Steigerung betrug für Roggen Septemberlieferung zeitweise 17 M. Allerdings ist bei dieser Frucht in betracht zu ziehen, daß seitens Rußlands, wo ähnliche Witterungsseinflüsse zurzeit herrschen wie bei uns, früher eingegangene Lieferungsverpflichtungen um jeden Preis zurückreguliert werden mußten. Auch Dänemark zeigte starken Begehr nach Roggen und bot Preise, die den Verluststand noch überstiegen. Ein weiteres die Situation verschärfendes Moment bot der Umstand, daß man wegen der übermäßigen Feuchtigkeit und der abnorm kalten Witterung die Kartoffelernte für gefährdet hält. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, daß baldiger Eintritt trockener, warmer Wetter noch viel in den Verhältnissen bessern kann, und demgemäß ist auch infolge Steigens des Barometers an den beiden letzten Tagen der Berichtswoche für alle Getreidearten eine Abschwächung erfolgt, die naturgemäß sich besonders bei den am meisten gestiegenen Roggenpreisen fühlbar macht. Immerhin bleiben aber noch bedeutende Erhöhungen gegen den Stand der Vorwoche bestehen, so bei Weizen um 2 1/4 bis 5 1/2 M., bei Roggen um 5 bis 8 M., bei Hafer um 3 M. Die schließlich ermittelten Preise stellen sich für Lieferung im September wie folgt: Weizen 214,50 M., Roggen 199,75 M., Hafer 173,25 M., Mais — M.

Deutschland.

— Die Kaiserstage in Hannover sind überaus glänzend verlaufen. Beim Einzuge in die Stadt wurde dem Kaiser ein begeistertes Empfang bereitet. Stadtdirektor Tramm hielt an den Kaiser eine Ansprache, in der er betonte, daß dem hohen und entschlossenen Wollen des Kaisers, den Frieden zu wahren und zu erhalten, allein nur alle wirtschaftliche Tätigkeiten und jeder soziale Fortschritt in Hannover zu danken sei. Der Kaiser erwiderte in überaus warmen Worten und dankte aus dem überreichten Ehrenbuche auf das Wohl der Stadt Hannover. Beim Festmahl der Provinz Hannover im Ständehaus brachte ebenfalls Stadtdirektor Tramm einen Trinkspruch aus, in dem er für den Gnadeabzeichen des Kaisers vom Jahre 1899 dankte, durch welchen den Truppen des 10. Armeekorps die Tradition ihrer Vorfahren zurückgegeben sei, und zum Schluss gelobte, daß die Provinz Hannover in unveränderbarer Treue in guten wie in ernsten Tagen zum Kaiser stehen werde. Der Kaiser erwiderte mit einer an historischen Erinnerungen reichen Rede, in der er für die patriotischen Worte dankte und ein dreimaliges Hurra auf die Provinz Hannover ausbrachte. Am folgenden Tage sand

die Kaiserparade des 10. Armeekorps statt. Ueberall, wo sich der Kaiser zeigte, wurde er von der Bevölkerung entthusiastisch begrüßt.

— Der Kaiserstage von Hannover sind die Kaiserstage von Münster nachgefolgt; am Donnerstag traf der Kaiser anlässlich der Kaiserparade des 7. Armeekorps in Münster ein. — Die Besserung im Befinden der Kaiserin schreitet langsam aber stetig fort, so daß demnächst die völlige Wiederherstellung der hohen Frau zu erwarten ist.

— In Würzburg wurde der deutsche Katholikentag unter sehr zahlreicher Beteiligung abgehalten. Es wurden folgende bemerkenswerte Reden gehalten: Prof. Mayendorf-Luzern sprach über „Konfession und Religion“, Pfarrer Barthels-Bielefeld über „Fürsorge-Erziehung“, Prof. Dr. Spahn-Strasburg i. C. über „Katholizismus und Hochschulen“, Rektor Brüd. Böckum über „Katholizismus und Volksschule“, Pfarrer Wacker-Bähringen über „Katholizismus und Nationalität“, Prof. Dr. Schorer-Freiburg über „Charitas“ und Landgerichtsdirektor Groeber-Heilbronn über „Katholizismus und wirtschaftliches Leben“. Alle Vorträge wurden mit grossem Beifall aufgenommen. An den Kaiser, den Papst, den Prinzregenten Luitpold und Oberbürgermeister Lueger in Wien wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Der Kaiser antwortete in überaus warmen Worten. Auch vom Papst und Prinzregenten Luitpold trafen Antworttelegramme ein. Als Ort des nächsten deutschen Katholikentages wurde Düsseldorf bestimmt.

— Dem Vordringen des Polentum in Hinterpommern widmet der Ostmarkenverein erhöhte Aufmerksamkeit. Bis her galt als von den Polen gefährdetes Gebiet nur Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Die Ostmarkenvereine in Lauenburg und Bütow haben nun beantragt, daß die hinterpommerschen Kreise Lauenburg und Bütow als Angriffsgebiet der Polen seitens der Regierung ebenso behandelt und unterstützt werden wie Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Dieser Antrag wurde kürzlich auf dem Abgeordnetentag des Ostmarkenvereins in Graudenz angenommen.

— Wieder ist ein deutsches Gut an die Polen verloren worden. Wie die Gaz. Dor. meldet, hat Rittergutsbesitzer Dörlert sein Rittergut Borki nebst Wassermühle an den Polen Anton Wienbicki für den Preis von 150000 M. verkauft. Borki ist das älteste Rittergut des Kreises Löbau in Westpreußen und befand sich seit undenklichen Zeiten in deutschem Besitz. — Wann endlich werden diese Klagen über mangelndes Nationalgefühl verstummen!

— Während des internationalen Sozialistenkongresses hat auch eine Versammlung sozialdemokratischer Journalisten stattgefunden. Dabei wurde u. a. auf die Notwendigkeit eines internationalen Nachrichtenbureaus hingewiesen und damit die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, bei einem solchen Bureau die Esperanto-Sprache zu benutzen. Welche Aufnahme diese Anregung gefunden hat, wird leider nicht mitgeteilt. Wir vermuten, daß man sich ablehnend verhalten hat; denn so viel wir wissen, ist das Esperanto auf den Sauerbenton der Sozialdemokratie nicht zugeschnitten und besitzt nicht jene Fähigkeit von Kraftausdrücken und Schimpfwörtern, ohne die nun einmal ein für Sozialistenblätter bestimmter Artikel, welches Inhalts auch immer, nicht denkbar ist.

— Abänderung der Gewerbeordnung. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, zugegangen. Er enthält insbesondere Bestimmungen zur Ausführung der Berner Konvention über die Nachtruhe der gewerblichen Arbeiterinnen und Vorschriften über die Herabsetzung der elbständigen Höchstarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf eine zehnstündige Dauer. Ferner werden in ihm Bestimmungen zur Regelung der Hausharbeit getroffen.

— In den letzten Tagen hat die Königl. Ansiedlungskommission folgende Güter und Grundstücke zu Besiedlungszwecken läufig erworben: In der Provinz Westpreußen das Gut Arnoldsdorf, Kr. Briesen, 228 ha, die Königl. Domäne Briesen, Kr. Schwetz, 473 ha, einen Teil des Gutes Bajonczlowo, Kr. Löbau, 305 ha, das Gut Schlagenthin, Kr. Konitz, 108 ha. In der Provinz Posen die Königl. Domäne Hedwigshorst, Kr. Schubin, 428 ha, das Gut Kombino, Kr. Hohenfelza, 168 ha, das Gut Zullowo, Kr. Mogilno, 49 ha, das Gut Ernstshof, Kr. Schroda, 83 ha, das Gut Gr. Golle, Kr. Wongrowitz, 101 ha. Der Gesamterwerb beträgt 1943 ha oder 7772 Morgen. Bleibt man die mitangeschauten zwei königl. Domänen nicht in betracht, so bleibt nur ein Gut von über 1000 Morgen, als aus privater Hand angelaufen, übrig. Den Polen gelang es kürzlich, aus deutscher Hand die beiden Güter Modrza, 4500 Morgen, und Kluczewo, 3600 Morgen, zusammen also 8100 Morgen anzukaufen.

— Wer die wahren Fleischverteurer sind, ist schon so oft gezeigt worden, daß es keinen weiteren Wortes darüber bedarf. Einzelne Kommunen und Genossenschaften haben mit grossem Erfolg gegenüber den Fleischern Mittel der Selbsthilfe angewandt. Nach einem durch mehrere Blätter gehenden Bericht soll gegen Fleischer eines Kölner Vorortes Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes erhoben worden sein, weil sie Schweinefleisch zum Preise von nur 65 Pf. das Pfund verkauft hätten. In der Verhandlung wiesen die Angellagen aber nach, daß sie das Fleisch zum Preise von 52 Pf. das Pfund gekauft, also einen ganz soliden Geschäftsgewinn gehabt hatten; es erfolgte daher Freisprechung. Interessant ist hierbei, daß die Allgemeinheit der Fleischer es als unlauteren Wettbewerb ansieht, wenn einer ihrer Verfassgenossen sich mit einem Aufschlag von 13 Pf. begnügt. Von den Großstadtfeischern wird allerdings gewöhnlich ein doppelt so hoher Aufschlag als „angemessener Verdienst“ angesehen.

— In Dessau haben organisierte Arbeiter ihr eigenes Parteiorgan wegen Beleidigung verklagt, nämlich das An-

halter Volksblatt, welches behauptet hatte, daß einzelne Arbeiter der Dessauer Waggonfabrik bestrebt seien, auf Kosten der Qualität der Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen. Organisierte Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben darauf aus eigenem Antriebe dem Prokurristen ihrer Fabrik gegenüber erklärt, der Artikel im Volksblatt sei eine Gemeinheit und müsse bestraft werden. Der verantwortliche Redakteur wurde dann auch zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die sozialdemokratischen Blätter sind natürlich über die Dessauer „Genossen“ nicht wenig empört.

Austria-Ungarn.

Aus Ungarn wird über einen blutigen Streit zwischen Militär und rumänischen Bauern berichtet: In der Ortschaft Panad wurde der Oberst eines zu den Manövern durchmarschierenden Regiments von einem rumänischen Lehrer durch Worte beleidigt. Die anwesenden Offiziere entfernten den Lehrer. Die rumänischen Bewohner begannen hierauf das Gasthaus, in dem sich die Offiziere aufhielten, zu stürmen. Das alarmierte Militär war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Von den Rumänen wurden zwei getötet, sechzehn schwer und viele leicht verletzt.

Frankreich.

Die Verlegenheit der französischen Regierung infolge der Ereignisse in Casablanca offenbart sich immer stärker. Es ist klar, daß General Drude selbst nach Empfang der ihm gesandten Verstärkungen in Höhe von 930 Mann noch zu keiner tatkräftigen Offensive übergehen kann, aber in den Pariser Regierungskreisen scheut man davor zurück, erheblichere Truppenmassen nach Casablanca zu werfen und versucht es mit dem System der kleinen Nachschübe. Aus Anlaß der Ereignisse bezüglich der Erhebung Mulay Hafids zum Sultan von Marakesch erbat General Drude eine neue Verstärkung von zwei Bataillonen. Es wurde unverzüglich der Befehl erteilt, diese Truppen nach Casablanca einzuschiffen, ohne an den früheren Institutionen etwas zu ändern.

Der Antimilitarismus in Frankreich zeitigt herrliche Blüten. Dem „Figaro“ werden aus Nancy und Toulouse Lärmzonen unter den einberufenen Reservisten gemeldet. In Nancy wurden Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten drohten, sich an Jaurès wenden zu wollen, der ihnen Genugtuung verschaffen werde.

England.

Die Vertragung des englischen Parlaments ist mit einer Thronrede erfolgt, in welcher alle innern und äussern Angelegenheiten Großbritanniens behandelt und insbesondere die guten Beziehungen Englands zu allen Mächten betont werden.

Gegen die irischen Umtriebe wird scharf eingeschritten. Die Parlamentsmitglieder Farrel und Mac Kenna sowie 57 andere Personen sind verhaftet worden; die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit den irischen Landunruhen. Neben die Grafschaften Clare, Galway, Kings County, Leitrim, Longford und Roscommon wurde der Belagerungszustand verhängt.

Bulgarien.

Zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Fürsten Ferdinand von Bulgarien übermittelte der deutsche Generalkonsul ihm die Glückwünsche des Deutschen Kaisers und der kaiserlichen Regierung, auch sandte der Kaiser ein unmittelbares Telegramm an den Fürsten. Kaiser Franz Josef hat an den Fürsten von Bulgarien aus Ischl folgendes Telegramm gerichtet: „An dem heutigen für die Geschichte Bulgariens denkwürdigen Tage, da Eure Königliche Hoheit mit Besiedigung auf einen zwanzigjährigen Zeitraum innerer Erstärkung und friedlicher Entwicklung Ihres Landes zurückblicken können, spreche ich Eurer Königlichen Hoheit meine herzlichen Glückwünsche aus und verbinde damit meine besten Wünsche für das fernere gedeihliche Wirken Eurer Königlichen Hoheit zum Wohle des Fürstentums.“

Türkei.

Das mazedonische Bandenunwesen und das schändliche Treiben der Banden nimmt seinen Fortgang. Der Vali von Saloniki meldet, daß drei griechische Kaufleute bei Karaserie von einer Bande ermordet worden sind. Man vermutet, daß diese Bande aus Albanesen, Bulgaren und Kukowalachen bestanden hat.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist die amtliche Meldung eingelaufen, daß die Pferdewache des Telegraphenpostens Blumpütz am 26. August nachmittig ein Kilometer östlich dieses Ortes von etwa acht Hottentotten, wahrscheinlich aus der Gegend von Nelsfontein, beschossen worden ist. Gefreiter Friedrich Menge, früher beim Infanterie-Regiment Nr. 155, erhielt einen leichten Schulterhuss. Die Pferde wurden in Sicherheit gebracht. Die Verfolgung wurde aufgenommen. Ob diese Hottentotten zu Morengas Bande gehören, ist zweifelhaft. — Der Ort Blumpütz liegt hart an der Grenze, jenseits auf britischem Boden liegt Nelsfontein.

Aus Lüderitzbucht werden neue Mineralfunde in Deutsch-Südwestafrika gemeldet. An mehreren Stellen in Aus ist Zinn gefunden worden. Von den Fundstellen liegt die eine davon $\frac{1}{4}$ Kilom., die anderen auch nicht mehr als 2 bis 3 Kilom. von der Bahn entfernt; einem Abbau würden daher keinerlei Transportschwierigkeiten entgegenstehen. Proben des Erzes sind zur Untersuchung an die kaiserliche Bergbehörde in Windhuk sowie nach Deutschland gesandt worden. Die Fundstellen sind auf Grund der bei der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gelösten Schürfcheine von den Berechtigten mit Schürfzeichen belegt worden.

Der Verkehr auf der Anfang Februar in Betrieb genommenen Togo-Eisenbahn von Lome nach Palme hat sich nach privaten Mitteilungen bereits so stark entwickelt, daß statt wöchentlich drei Züge in jeder Richtung nun vom 1. August an täglich in jeder Richtung ein Zug verkehrt.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 31. August 1907.

Wettervoraussage. 1. September: Woltig mit Sonnenschein, angenehm warm, strichweise Gewitter. — 2. September: Heiter bei Wolkenzug, normal, lebhafter Wind. — 3. September: Bielsch heiter, warm, windig.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 14. S. n. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. In Tarnowitz um 9 Uhr. Roskölle. Nachmittag 2 Uhr. Kindergottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Missionsschule.

Stadtverordnetenversammlung am 29. August.

Die Sitzung wird durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Gurski geleitet. Anwesend sind 21 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Otte und die Stadträte Nowak, Schwidtal und Stroeder. 1. Mit der Errichtung einer städtischen höheren Mädchenschule in Tarnowitz vom 1. April 1908 ab erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Schule ist als achtklassige gedacht und soll mit vier Klassen im Katharinenheim und mit vier Klassen in dem sogenannten evangelischen Schulhause untergebracht werden. Die Überweisung der alten Bergschule kann für später, wenn sie frei sein wird, ins Auge gefasst werden. Es sollen sechs Lehrkräfte angestellt werden und zwar neben einem Leiter (Rektor mit Lehrbefähigung in Englisch und Französisch) drei Töchterschul- und zwei Volksschullehrerinnen, die auch die Nebenfächer: Handarbeit, Turnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang zu geben haben. Der Religionsunterricht soll von der Geistlichkeit der einzelnen Konfessionen erteilt und besonders entschädigt werden. Das Schulgeld soll betragen: für die erste und zweite Klasse 5 M., dritte und vierte Klasse 6 M., fünfte und sechste Klasse 7 M., siebente und achte Klasse 8 M., für nicht einheimische Schulerinnen erhöht sich das jeweilige Schulgeld um 25 v. H. Der Haushaltanschlag der Schule schließt in Einnahmen und Ausgabe mit 18080 M. ab. Gleichzeitig beschließt die Versammlung einstimmig, der bisherigen Inhaberin privaten höheren Töchterschule hier selbst gegen Überlassung des aufgenommenen Inventars einen Pauschalbetrag von 10000 M. als Absindung unter der Bedingung zu wahren, daß sie am hiesigen Orte eine Schule nicht mehr weiterführt oder eröffnet. Außerdem wird ihr für das Rechnungsjahr 1907/08 eine weitere Entschädigung von 2000 M. in vierteljährlichen Beträgen von 500 M. zahlbar, zugebilligt, sofern ihr nicht durch einen Erwerb zum Lebensunterhalt erforderlichen Einnahmen erwachsen. 2. Die Herstellung einer neuen Laufbahn unter den Lauben ist im Verkehrssicherheitsinteresse dringend nötig. Nach der Asphaltierung im Jahre 1885 bildeten sich in den folgenden Jahren auf dem Gange Löcher, die nur mangels ausgebessert worden sind. Nach dem Kostenanschlag von 1750 M. für Herstellung eines neuen Fußbodenlages erforderlich. Die Eigentümer der Laubenhäuser haben sich zur Zahlung der Hälfte der Kosten bereit erklärt. Die Versammlung genehmigt die Herstellung einer neuen Laufbahn unter den Lauben und bewilligt die Hälfte auf die Stadt entfallenden Kosten mit 875 M. — 3. Der Magistrat waren die Garantiezeichner für die Reichsbanknebenstelle für das abgelaufene Jahr zu den Gesamtkosten für Errichtung derselben nebst Tantiemezuschuß herangezogen worden, wonach 2917 M. zur Umlage gelangten. Hiergegen hat der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Einspruch erhoben. Gemäß dem Antrag des Magistrats beschließt die Versammlung, die Garantiezeichner für die Reichsbanknebenstelle neu zu den Kosten des Tantiemezuschusses heranzuziehen, welcher 700 M. beträgt. Kosten für Miete und Herstellung der Räume einschließlich Telephongebühren trägt die Stadtgemeinde. — 4. Der Abschluß der an der Beuthener Chaussee auf Roßholz Grunde gelegenen Villa des Hauptkassenrentanten W. an die städtische Wasserleitung wird genehmigt, obgleich Eingemeindung des Baues in den Stadtbezirk nicht erfolgt. Der Wassersatz beträgt 17 Pf. für das Kubikmet. — 5. Erlass eines Nachtrags zu dem Gemeindebeschluß betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuer der Stadtgemeinde Tarnowitz vom 17. Dezember 1898 wird ebenfalls genehmigt. Zu den Sitzungen des Steuerausschusses waren 6 Mitglieder nicht zu erreichen, was eine Verzögerung zur Folge hatte. § 6. Absatz 2 Satz 1 enthält folgende Fassung: „Der Steuer-Ausschuß ist beschäftigt, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens 3 Mitglieder anwesend sind.“ — 6. Mit der Vermietung der bisherigen Rektor Vogtschen Dienstwohnung an den Lehrer Heinze vom 1. Oktober d. J. ab und gegen einen jährlichen Mietzins von 400 M. und vierteljährlicher Rückerstattung erklärt sich die Versammlung einverstanden. Rektor Vogt tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand und verzichtet von hier nach Rattowitz. — 7. Die anderweitige Verpachtung des hinter dem katholischen Friedhof befindlichen Hospitalackers Nr. 416 Tarnowitz an die verehelichte Arbeit Anna Nowak von hier für 15 M. jährlich und für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1910 genehmigt und damit die vorzeitige Entlassung der barherzigen Schwestern des Josephsstifts aus dem Pachtvertrage beschlossen. — 8. Ebenso wird die Neuverpachtung der dem katholischen Hospital und der katholischen Kirchenfundationskasse je zur Hälfte gehörigen Ritterstift Fundationsackers, an der Chaussee nach Alt-Tarnowitz belegen, an den bisherigen Pächter, Hausbesitzer Johann Domin für den bisherigen Pachtzins von 200 M. jährlich und vom 1. Oktober 1907 bis dahin 1913 nehmigt. — 9. Die Anstellung des bei dem hiesigen Gas- und Wasserwerk beschäftigten Materialienverwalters Karl Diezel wird vom 1. Oktober d. J. ab gegen dreimonatliche Kündigung ausgesprochen. Diezel erhält von diesem Zeitpunkte ab, da er heiratet, 300 M. Wohnungsgeld statt der bisherigen 200 M. Die Gewährung einer

Alterszulage von 150 Ml. wurde abgelehnt. — 10. Die Bepflanzung der rechten Seite der Beuthener Straße mit Lindenbäumen wird genehmigt und die Mittel mit 500 Ml. bewilligt, welche aus dem Pflasterungsfonds zu entnehmen sind. — Außer der Tagesordnung: Die Versammlung beschließt ferner nach Anerkennung der Dringlichkeit dem Magistratsantrage, betreffend Genehmigung des vorgelegten Planes für den Bau einer Bühne im Volksheim, beizutreten und die Mittel bis zur Höhe von 10000 Ml. zu bewilligen.

Winterschule. Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Ml., für das zweite 20 Ml. Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arenti in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

— **Von der Kaufmännischen Fortbildungsschule.** Die Sedanfeier findet Sonntag den 1. September nachmittag 2½ Uhr statt.

Der Jugendfürsorge-Verein veranstaltet Montag den 2. September abends 7 Uhr im Volksheimsaal einen Eichendorff-Amb, verbunden mit einer Sedanfeier. Eintritt für jedermann frei.

— **Sedanfeier.** In den hiesigen Volksschulen wird die Sedanfeier Montag vormittag 8 Uhr stattfinden.

— **Abschiedsfeier.** Eine Abschiedsfeier für den Rektor Vogt wird Dienstag den 3. September vormittag 11 Uhr im Volksheim abgehalten werden.

Standesamtliche Nachrichten vom 18. bis 24. August. Geburten: ein Sohn dem Hilfsbremser Blasius Baudura, ein Sohn dem Hausbesitzer Joseph Kwocke, eine Tochter dem Ossenfegergesellen Hermann Straschel, ein Sohn dem Zugführer Thomas Hollil, totgeboren, eine Tochter dem Häuer Joseph Vogdol, eine Tochter dem Häuer Anton Grela, eine Tochter dem Gräf. Revitonsbeamten Emil Matuszczyl, eine Tochter dem Kunststeinsfabrikarbeiter Robert Bogusch. — Aufgebote: Schuhmacher Eduard Kosol und ledige Ludwina Josephine Sikorski, beide in Tarnowitz. Hüttenmeister Joseph Thomas Gabrisch in Beuthen OS. und unverehel. Klara Zurek in Tost. Grubensteiger Ewald Gollasch in Malochau und ledige Marie Elisadek Adelheid Kunert genannt Eichler in Tarnowitz. Materialienverwalter beim städt. Gas- und Wasserwerk Karl Heinrich Diezel in Tarnowitz und ledige Marie Luise Freudenberg in Dresden. — Eheschließungen: Eisenbahnhilfstelegraphist Ignaz Stephan Morczenek und ledige Martha Anna Florinski, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Schüler Otto Karl Thomalla, 7 Jahre 11 Monate alt. Agnes Blaut, 7 Tage alt. Rentier Isidor Boehm, 81 Jahre alt. Agnes Thomczyl, 4 Monate 21 Tage alt. Hauer Ernst Pohlus, 34 Jahre alt. Hedwig Kilmann, 3 Monate alt. Klara Pawlik, 8 Monate alt. Marzelline Koll, 2 Monate 16 Tage alt.

Beuthen OS. 27. August. Die Umwandlung des sogenannten Stadtteils Friedenshütte, der 7,5 Kilom. von der Stadtgrenze entfernt liegt, in eine selbständige Gemeinde, wird von der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft (Stahlwerk Friedenshütte) angestrebt. Unterhandlungen mit dem Beuthener Magistrat sind bereits im Gange. Die Friedenshütte ist ein hervorragender Steuerzahler der Stadt Beuthen. Die Verwaltung des "Stadtteils" fordert aber wegen seiner abgesonderten Lage erhebliche Opfer und die Wünsche der dort wohnenden Beuthener Bürger nach Gleichberechtigung werden immer dringender. Für das entfernte Friedenshütte als Steuerzahler wurde Beuthen durch die schon oft angeregte Eingemeindung des nahegelegenen Rosberg Ersatz finden. Friedenshütte hat sich übrigens neuerdings erheblich erweitert. Durch Kauf sind die bisher zum Gutsbezirk Drzezgowo gehörigen, von der Gräfin Johanna Schaffgotsch geerbten Grundstücke in Gutehoffnungshütte, an der Chaussee Morgenrot-Autonienhütte, in den Besitz der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft übergegangen. Auf den Grundstücken befinden sich u. a. drei Stahlwerksbaracken, drei Magazine, die Eisenwäscherei und das Gravierwerk der Friedenshütte. Der Magistrat Beuthen und die Verwaltung der Schaffgotsch'schen Werke haben sich mit der Ausgliederung der Grundstücke aus dem Gutsbezirk Drzezgowo und Eingemeindung in den Beuthener Stadtteil einverstanden erklärt. Dieser Tage hat der Bezirksausschuss Oppeln seine Zustimmung zur Umgemeindung gegeben, die voraussichtlich am 1. Oktober d. J. vollzogen werden wird.

Miechowiz. 24. August. Der Grubenarbeiter Galenick aus Miechowiz war gestern betrunken nach Hause gekommen, weshalb ihm seine Frau Vorhaltungen machte. Galenick ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer und stieß dasselbe seiner Frau in den Unterleib. Die Verlegung war nicht schlimm, sodass sich die Frau noch in das Nebenzimmer flüchten konnte. Dorthin folgte ihr auch der Wütende und brachte ihr mit dem Messer mehrere Stiche in Kopf und an den Armen bei. Die zu Hilfe eilenden Hausbewohner wurden ebenfalls verletzt. Die Frau hat schwer aber keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten. Der Mann ist heute in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Bismarckhütte. 26. August. Die Gemeindevorsteher in einer heute unter Voritz des Gemeindevorsteher Fuhrmann abgehaltenen Sitzung einem Vergleich zu, welche in einer seit mehreren Jahren schwelbenden Verwaltungslücke zwischen dem Fürsten von Donnersmarck und dem Kreis- und Gemeindevorstand Bismarckhütte durch Vermittlung des Landrats Dr. Benz (Beuthen) festgestellt wurde. Der Gegenstand des Streites war ein die Ortsteile Kalina und Bahnhofskolonie verbindender Weg, welcher durch die Deutschlandgrube zu Brüche gebaut und unter Wasser gesetzt worden war. Während der Amts- und Gemeindevorsteher diesen Weg als einen öffentlichen bezeichnete und die

Instandhaltung desselben von der Fürstlichen Verwaltung forderte, bestritt diese, dass der Weg dem öffentlichen Verkehr diene. Der Vergleich geht darin, dass der Amts- und Gemeindevorstand gegen die Einziehung des Weges, der ohnehin durch die parallel laufende Borsnstraße ersetzt wird, seinen Widerspruch erhebt, und dass ferner die Gemeindeverwaltung einen in den Bebauungsplan einbezogenen Platz Ecke Kaiser- und Wilhelmstraße von der Bebauung ausschließt. Als Gegenleistung zahlt der Fürst von Donnersmarck an die Gemeinde Bismarckhütte eine Entschädigung von 295,50 Ml., das sind für Wiederherstellung des umstrittenen Weges verausgabte Straßenbaulosten; ferner tritt er eine Grundfläche von 540 Quadratmetern zur Verbreiterung der Borsnstraße aus seinem Besitz kostenlos an die Gemeinde ab; endlich übereignet er der Gemeinde eine Grundfläche von 2000 Quadratmetern an der Blücher- und Steinmeierstraße zum Preise von 3 Ml. für 1 Quadratmeter.

Der Verein der Aquarien und Terrarienfreunde Oberschlesiens unternimmt am Sonntag den 1. September eine Exkursion in die Umgegend von Friedenshütte. Treffpunkt Hüttencafé daselbst nachmittag 2½ Uhr. Abends Sitzung mit Vortrag in Friedenshütte. Zu recht zahlreicher Beteiligung sind Gäste und Mitglieder freundlich eingeladen.

Betskretscham. Ein Kuriosum weist das Geburtsregister unseres Standesamtes auf. Im Register vom Jahre 1885 ist die Geburt eines Anton Dziewior beurkundet. Selbiger Anton Dziewior hat aber nicht als Knabe, sondern als Mädchen das Licht der Welt erblickt und heißt in Wirklichkeit nicht Anton sondern Antonie. Nun soll das Standesamtsregister berichtigt werden, was jedoch auf große Schwierigkeiten stößt. Wie man nämlich den "Anton" Dziewior vergeblich suchte, um ihn zu den "Preußen" zu stecken, so kann jetzt auch die Antonie Dziewior nicht gefunden werden, um zum Zwecke der Berichtigung amtlich festzustellen, dass sie eine Antonie und kein Anton ist. Zu allem Unglück sind auch die Mutter und die Patin bisher nicht zu ermitteln gewesen. Die Behörde erlässt daher öffentliche Bekanntmachungen und Amts-, Guts- und Gemeindevorstände, Polizeiverwaltungen und Gendarmen des Kreises Tost-Gleiwitz haben die Anweisung erhalten, Ermittlungen nach den Gesuchten aufzunehmen.

Myslowitz. Ueber das Solohaus in Jensor wird der Obersch. Grenz. Btg. berichtet: Mit großen Kosten und unter großen Hoffnungen hat Kaufmann Posdrach aus Katowitz in Jensor ein Gebäude erbaut, das den Solos als Vereinshaus dienen sollte. Es sollte dort eine Restauration errichtet und ein Raum für Abhaltung von Versammlungen geschaffen werden. Die Behörde hat aber die Konzessionierung endgültig abgelehnt. Das Haus, das jetzt als Familienhaus geführt wird, steht nunmehr vereinsamt da und dient Hachsen und Spitzbuben zum Schlupfwinkel. Interessant ist die Tatsache, dass die Bewachung des Gebäudes in den Händen des berüchtigten Arbeiters Biach liegt, der seinerzeit in Russisch-Polen einen Gendarmeriewachtmeister erschoss und mehrere andere Beamte schwer verwundete. Biach war hieraus entflohen, hatte sich nach seiner Heimat Galizien gewandt, war in Jensor festgenommen, in Krakau aber gänzlich freigesprochen worden. Vor einigen Tagen war während der Nachtstunden der Fleischhermeister Cieslik in Myslowitz in arger Weise bestohlen worden. Der Myslowitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, zu ermitteln, dass sich die Spitzbuben im Solohaus in Jensor aufzuhalten. Dort wurden sie im Beisein eines Myslowitzer Kriminalbeamten von einem österreichischen Gendarm Donnerstag früh verhaftet.

Bernstadt. 28. August. Röhrenbrand. In dem großen Dampfmühlen-Etablissement der Firma Mr. Holländer drack in der Nacht zu Dienstag gegen 3 Uhr aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über die Speicheranlagen und die kürzlich erst auf ganz moderner Grundlage neu eingerichtete Dampfmaschine und das Elektrizitätswerk, durch welches die Firma Holländer die Stadt mit Licht und elektrischer Kraft versorgt, ausbreitete. Alle diese Gebäude sind vollständig zerstört, und in den Speichern sind große Vorräte an Getreide, Mehl, Seggräupen aller Art, Futtermittel usw. vernichtet worden. Der Feuerwehr gelang es, die anderen ebenfalls schwer bedrohten Baulichkeiten der Firma zu halten. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf rund 450000 Ml.; er ist durch Versicherungen vollständig gedeckt.

Von der russischen Grenze. Abwehr der Choleragefahr. Die in Russland vorgekommenen Cholerafälle haben die Aufmerksamkeit der preußischen Behörden auf die Maßnahmen gelenkt, welche im Falle einer Überhandnahme der Seuche im russischen Grenzgebiet getroffen werden müssen, um der Einführungsgefahr in wirksamer Weise entgegenzutreten. Bereits während der letzten Jahre sind in der Nähe der Grenzübergangsstelle, sowie in den entlang der Grenze gelegenen Städten und größeren Ortschaften auf preußischer Seite Baracken errichtet worden, welche im Falle eines Übertretens der Seuche auf preußisches Gebiet als ausreichend zur Isolierung der Kranken sich erweisen dürften, und es sollen für diesen Fall an den Grenzübergängen sofort schärfere sanitäre Untersuchungsmaßnahmen in Anwendung kommen. Die naheliegende Frage, ob es zu einer gänzlichen Sperrung der russischen Grenze kommen würde, ist mit Wahrscheinlichkeit zu verneinen. Die sanitären Verhältnisse des entlang der russischen Grenze gelegenen Landstriches sind vermöge der Versorgung der Bewohner mit gutem Trinkwasser und geordneter Kanalisation so günstig, dass eine Infektionskrankheit hier keinen Boden zur Ausbreitung gewinnen kann. Von auswärts etwa eingeschleppten Fällen aber wird die erforderliche Aufmerksamkeit zugewendet werden, sodass für die Grenzbewohner kein Anlass zu Beschränkungen vorhanden ist. — In Sosnowice sind Baracken für Infektionskrankheiten aufgestellt worden. Die Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen worden, die aus dem Wolgagebiet kommenden Reisenden in besonderen Wagen unterzubringen, bei ihrer Ankunft in Sosnowice werden sie ärztlich untersucht.

Winter im Altatergebirge. Am 22. August überzog ein heftiger Schneesturm unser Altatergebirge. Bei der seit längerer Zeit anhaltenden unfreundlichen Witterung sind Touristen nur vereinzelt zu treffen, aus den Bädern und Sommerschlösschen flüchten die Besucher nach Hause, kurz, das rege Leben, wie es sonst um diese Zeit in den Bergen herrscht, fehlt gänzlich. Am Donnerstag kam's am schlimmsten. Des morgens stellte sich ein Regen ein, der gegen 8 Uhr früh nachließ, aber nach 9 Uhr trat ein so heftiger Schneesturm ein, dass es auf dem Altater kaum möglich war, weiter zu kommen und man in die Bauschütte flüchten musste. Der Schnee lag stellenweise 4 bis 5 Centimetern hoch und blieb an einzelnen Strecken über eine Stunde lang liegen. Das Unwetter erstreckte sich über den ganzen Gebirgskamm und soll an dem genannten Tage das Thermometer auf der Hochscharte 0 Grad gezeigt haben.

Die Flotten-Vereinsfahrt des Tarnowitzer Kreisverbandes zur Wasserseite.

Die Mahnruhe des Deutschen Flotten-Vereins sind nicht ungehört verhakt; immer größer wird das Interesse des deutschen Volkes an der See, am Seewesen und an unserer deutschen Flotte. Dafür sprechen u. a. auch die vielen Schüler- und Lehrerfahrten und die vielen Vereinsfahrten zur Wasserseite, die in den letzten Jahren unternommen worden sind. Auch in unserem Kreise regte sich schon im Vorjahr der Gedanke, eine Sonderfahrt des Kreisverbandes zur See zu veranstalten, ein Gedanke, der in diesem Jahre zur Verwirklichung gekommen ist.

Achtzehn Mitglieder des Vereins hatten sich zur Teilnahme gemeldet und trotz des strömenden Regens, der am Sonntag den 14. Juli unsere Absahrt begleitete, waren auch alle vollzählig und pünktlich zur Stelle. Wohl mag in der Seele manch eines von uns die bange Frage aufgetaucht sein, ob bei einem berartigen Wetter das unsangreiche Programm sich auch nur einigermaßen werde durchführen lassen, doch hatte zum Glück die gleich von vornherein äußerst gemütliche Stimmung nicht darunter zu leiden und wir dachten uns, dass eine Flotten-Vereinsfahrt auch etwas Wasser von oben müsse vertragen können. Und unser Mut wurde belohnt; der Himmel hatte ein Einsehen. Als wir in Murowana-Goslin dem Buge entstiegen, fläzte sich das Wetter auf und blieb die ganze Zeit über gut, mit Ausnahme des letzten halben Tages.

Als wir in Posen ankamen, stand schon die gedeckte Mittagstafel für uns bereit und nach kurzer Rast ging es weiter nach dem schon erwähnten Goslin. Auf dem Bahnhof erwarteten uns die Herren von der Ansiedlungs-Kommission und geleiteten uns nach dem Gutshofe von Pila. Dort hielt uns nach dem Kaffee Herr Regierungsrat v. B. einen eingehenden Vortrag über das Ansiedlungswesen und erläuterte die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Ansiedler und die Art und Weise der Besiedelung. Zu Wagen ging es dann bei prächtigem Sonnenschein hinaus auf mehrere Ansiedlungsdörfer; wir sahen die hübschen, villenartig gebauten Häuser der Leute, gingen hinein in ihre Wohnungen und Ställe, fanden gutes Vieh und Ackergerät, hübsche Gärten und überall deutsche Sauberkeit.

Die Dörfer waren mit Westfalen und Hessen, auch mit deutschen Rückwanderern aus Galizien und Süd-Rußland besetzt. Ungewöhnlich berührt waren wir, als uns die Kinder, deren Familien vielleicht 100 oder 150 Jahre im Auslande gelebt hatten, in fließendem guten Deutsch unsere Fragen beantworten konnten.

Die Bedingungen, unter denen die Leute angesetzt werden, sind äußerst günstig. Der Ansiedler braucht nur soviel Geld mitzubringen, als zum Aufbau der Gebäude und zur Beschaffung des lebenden und toten Inventars erforderlich ist. Der Kaufpreis für die Stellen, die bis zu 80 Morgen groß sind, wird als Rente eingetragen, die einer Verzinsung von 3% entspricht. Das Kapital kann durch Amortisation bis auf 1/10 durch höhere Rentenzahlung getilgt werden. Der Staat hilft durch Gewährung von Frei Jahren, durch unentgeltliche Anfuhr von Baumaterial, Ersatz der Umzugskosten usw. Der Staat baut die Wege, baut Kirchen und Schulen und staltet die neuen Gemeinden mit Gemeindeland aus. Billigen Kredit und vorteilhaften Absatz seiner Produkte findet der Ansiedler in den Genossenschaften. Bisher sind in den Provinzen Posen und Westpreußen 800000 Morgen Land bestedelt und etwa 400 neue deutsche Dörfer gegründet worden.

Am Abend fuhren wir per Bahn zurück nach Posen, wo wir im "Alten Deutschen Haus" ganz gute Unterkunft fanden. Die Teilnehmer an der Fahrt hatten sich in der kurzen Zeit schon recht mit einander vertraut gemacht; es herrschte eine fröhliche, ja oft ausgelassene fröhliche Stimmung und kleine Eigenarten der Einzelnen wurden humoristisch verwertet. Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen schlenderten wir in kleinen Gruppen in den Straßen der Stadt umher, und mancher von uns hat sich in dieser Nacht eine immerhin recht hübsche "Lokalkenntnis" von Posen verschafft.

Am folgenden Morgen besichtigten wir bei prächtigem Wetter unter Führung zweier Posener Herren die Stadt selbst: die öffentlichen Gebäude, Denkmäler, das Entfestigungsgelände und den Bau des Königl. Schlosses. Das Schloss macht einen eigenartigen, sehr guten Eindruck. Ich möchte es — im Scherz — mit den Bauten aus den Altensteinbauten vergleichen: massig in der Form mit einem hohen Turm und vielen kleinen Türmchen, aus weißlich-gelbem Sandstein mit schrägem schiefenfarbigem Dach. Posen wird einmal eine wunderschöne Stadt werden; auf den früheren Wällen wird eine breite Ringstraße geschaffen;

gegenüber von dem Schloß wird ein großes Gebäude für die Oberpostdirektion errichtet, auf der anderen Seite ein Haus für die Ansiedlungs-Kommission. Hinter dem Bismarckdenkmal erhebt sich der Neubau der Akademie, daneben soll ein Stadttheater errichtet werden.

Das Mittagessen im Hotel ließ wie überhaupt eigentlich alle Mahlzeiten während der Fahrt nichts zu wünschen übrig, ja es konnte sogar einem verwöhnten Geschmack genügen. Es wurden stets nur wirklich gute Hotels und Lokale aufgesucht, die meist nur wenig teurer, dafür aber sehr viel besser sind, als Lokale zweiten Ranges; Weinzwang bestand nirgends.

Nachmittags nahmen wir Abschied von Posen und fuhren nach Marienburg, unserer nächsten Station. Welch ein Schritt aus der Gegenwart hinüber zur Vergangenheit und zwar zu einer Vergangenheit, zu der sich gerade jetzt — bei den heutigen Verhältnissen in der Ostmark — so viele Fäden hinüberspinnen. War der deutsche Ritterorden, der die slavischen Lande kolonisierte, der in unserer Ostmark mit dem Christentum deutsche Sitte und deutsche Kultur verbreitete, war er nicht auch eine Art Ansiedlungs-Kommission? Und was hat er geleistet! Stolze Burgen und blühende Städte und freundliche Dörfer erstanden aus Wald und Moor und Heide.

In der Stadt Marienburg, die wir noch nach dem Abendbrot besichtigten, ist überall der alttümliche Eindruck gewahrt: die alten Stadttore sind erhalten geblieben, alte Laubengänge umrahmen den Marktplatz und selbst die Häuser werben wieder in derselben Bauart aufgeführt. Die Hausbesitzer bekommen hierzu eine Beihilfe, müssen sich aber genau an die vorgeschriebene Zeichnung halten. Einer von ihnen war jedoch davon abgewichen, und als er die Unterstützung deshalb nicht bekam, ließ er an seinem Hause die sinnreiche Inschrift anbringen: "Traue nicht auf Fürstengunst, bau nach deiner eignen Kunst." — Am folgenden — Dienstag — Morgen besichtigten wir unter Führung des Professors H. vom dortigen Gymnasium das Schloß Marienburg, das mit Recht eins der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst des Mittelalters genannt wird. Der ganze Vormittag war der Besichtigung gewidmet, so daß wir jede Last, meiner Ansicht nach den größten Feind

wahren Genießens, vermeiden konnten. Die Apparate unserer Amateur-Photographen traten alle Augenblicke in Tätigkeit, denn bald schien jener Winkel des Schloßhofes, bald dieser Turm, bald jenes Mauerstück einer besonderen Besichtigung wert. Hoffentlich sind all die Bilder gut gelungen. An der Sonne kann es nicht liegen; die meinte es gut, fast zu gut an jenem Tage.

Das Schloß Marienburg war feste Burg und zugleich Herrenstall des Hochmeisters. Friedrich der Große hat es zur Kaserne gemacht; jetzt ist es mit seinem Verständnis möglichst in der ursprünglichen Form wiederhergestellt. Wir durchwanderten, von unserem äußerst sachkundigen Führer auf alle Schönheiten besonders aufmerksam gemacht, den Sommer- und Winterremter mit ihrem herrlich schönen auf einem Granitpfeiler ruhenden Gewölbe und prachtvollem Mosaikfußboden, mit farbenprächtigen Fenstern und großen Kaminen, den Speisesaal und die Schlafräume der Ritter und ein äußerst behaglich eingerichtetes Erholungszimmer, in dem die Ritter nach des Tages Arbeit in geselliger Unterhaltung, bei Spiel und Wein den Abend zuzubringen pflegten. Die Zimmer sind mit Möbeln ausgestattet, die genau dem Stile jener Zeiten entsprechen. Dann ging es hinunter in den zu ebener Erde gelegenen großen Rittersaal, dessen herrliche Akustik zu bewundern uns ein sangesrohes Mitglied Gelegenheit gab. Ein wahres Schmuckstück, schon allein des Ansehens wert, ist der zwei Etagen hohe Kreuzgang im Hochschloß, von dem man in die Marienkirche gelangt, dem einzigen Teile des Schlosses, der niemals in Verfall geraten ist.

Am Mittag kamen wir nach einer kurzen Eisenbahnfahrt in Danzig an, wo das dicht am Bahnhof gelegene Hotel "Continental" uns seine gastlichen Räume öffnete und ein vorzügliches Mittagessen unsere Kräfte zu neuen Unternehmungen stärkte. Bald brachen wir auf, um unter Führung des Herrn Stadtbauinspektors K. die Stadt und ihre schönsten Bauwerke zu besuchen. Danzig ist eine äußerst interessante Stadt, die mit ihrem alttümlichen Zauber wohl jeden von uns gar bald gesangen genommen hat. Viele Gassen, insbesondere die Frauengasse mit ihren alten Giebelhäusern lassen eine Stimmung aufkommen, die der beim Durchwandern von Nürnberg gleich-

kommt. Überall grüßen vergangene Zeiten, überall Spuren vergangener Macht und verlorenen Reichtums. Durch unseren Führer öffneten sich uns in dem schönen Rathaus der Stadt Danzig auch die Räume, die sonst dem Publikum nicht gezeigt werden. Auch im Rathause fiel eine schwere gediegene Pracht auf, die überall zur Schau tritt. Dann wurde noch der Artushof besucht, der früher ein Versammlungsort reicher Danziger Kaufmannsbrüderchaften zu festlichen Zwecken war und eine mit feinem Kunstverständnis ausgestattete Diele als Vorraum hat, in schließlich noch die prachtvolle große Marienkirche. Vorher hatten wir nun vom Ansehen genug, überließen es einigen Unermüdlichen, auch noch aus den Toren der Orientkirche hinauszukreuzeln und suchten Stärkung in einem Café. Es war gut, daß jeder Teilnehmer ein in allen Einzelheiten genau festgelegtes Programm in Händen hatte, da konnte man sich auch eine kleine Extratour gestatten, konnte einen Freund besuchen oder auch eine Besichtigung weglassen und sah sich doch wieder zur Gesellschaft zurück. So war auch alles um 1/6 pünktlich an der Langen Brücke zur Stelle, wo der Dampfer bestiegen wurde, der uns Weichsel abwärts nach dem Seebad Westerplatte bringt.

(Schluß folgt)

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kindernahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit "Knorr".

940

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Alt-Chechlau belegene, im Grundbuche von Alt-Chechlau Blatt Nr. 405 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Pauline, verehelichten Häusler Johann Wosch geb. Czaja in Alt-Chechlau eingetragene Grundstück

am 5. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das im Dörfe Alt-Chechlau belegene Grundstück, Kartenblatt 2, Parzelle 599 bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Hofraum, ist 1 a 51 qm groß, hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 60 Mark und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 403 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

1057

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rudy-Pielar belegene, im Grunbbuche von Rudy-Pielar Blatt Nr. 126 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Arbeiters Alexander Kazyk zu Rudy-Pielar eingetragene Grundstück

am 12. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das im Dörfe Rudy-Pielar belegene Grundstück Kartenblatt 1, Abschnitt 74, bestehend aus Hofraum, Wohnhaus mit Stall, Schuppen, Abort, Scheuerstelle und Bäckerei ist 5 a 90 qm groß, hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 210 Mark und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 32 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

1056

Bekanntmachung.

In Georgenberg soll in dem bisherigen städtischen Speichergebäude eine

Strick-Fabrik

errichtet werden. Männliche und weibliche Arbeitspersonen über 16 Jahre, auch Invaliden wollen sich alsbald bei dem Unterzeichneten zwecks weiterer Auskunft melden. Auf Wunsch werden Strick-Spul-Maschinen auch frei ins Haus zum Betriebe der Hausindustrie geliefert werden. Meldungen ebenfalls bei dem Unterzeichneten.

Georgenberg den 24. August 1907.

Der Magistrat.

Seidel.

1055

Für die Reisezeit beachtenswert.

Mey's Stoffwäsche.

Kragen, Manschetten, ● ● Vorhemdchen, Krawatten, alle Größen vorhanden.

A. Sauer u. Komp.



Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.



Zwangsvorsteigerung.

Montag den 2. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in Neu-Nepten eine Preßrolle zwangsweise versteigern. Versammlung der Bieter im Majowski'schen Gasthause. 1062 Sommer, Gerichtsvollzieher.



Geladene Jagdpatronen

der vielfach prämierten Vereinigten Köln Rottweiler Pulverfabriken offeriert unter Garantie für Kernschuß, beste Durchschlagskraft und Deckung, größte Schonung und Reinhaltung der Waffe, absolute Zuverlässigkeit. 1020 Theod. Böhme, Tarnowitz.

Die der Frau Kozollek aus Hugo-Hütte zugesetzte Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte. 1063 J. Pietzuch.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privatmusikschulen des In- und Auslandes die prakt. Violinschule von St. Solle eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger, und wie allgemein Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als 1/4 Million Heften. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften zu 1 Mk. 20 Pfg. oder in 1 Hde. zu 7 Mk. 20 Pfg.) bei

Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn Mektor's Vogt von hier findet am 3. September d. J. abends 7 Uhr im großen Saale bei Rothlegel eine

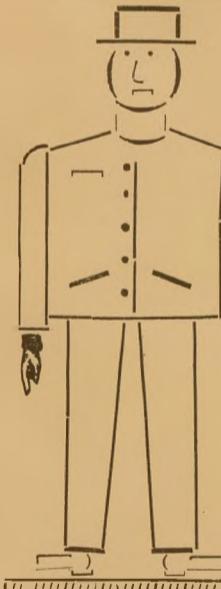
Abschiedsfeier

mit Essen statt. Das Gedek einschließlich Musik kostet 1,75 Mk.

Freunde und Bekannte des Scheidenden werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die Beteiligungsliste liegt bei dem Wirt des Hotels aus.

Dr. Rauprich, Otte, Bojanowsky, Kgl. Kreisschulinspektor, Bürgermeister, Kgl. Superintendent, Langner, Lehrer, Heinze, Lehrer, Pachaly, Lehrer.



A. Sauer u. Komp.

Tarnowitz, Buch- und Papierhandlung, Buchdruckerei, Buchbinderei.

Formular-Magazin, Schulbücher, Schreib- und

Zeichenhefte sowie anderweitige Lehrmittel am Lager.

Zeichen-Papiere in Bogen und Rollen.

Gesang- und Gebetbücher, Einrahmen von Bildern u. s. w.

Druckaufträge aller Art werden schnellstens erledigt.

Himbeeren und Erdbeerpflanzen gibt ab der Redenberg.

Wohnungsmiets-Vertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet, für alle Fälle passen empfehlen A. Sauer u. Komp.

Ein bis zwei gut möbli. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Benützung vermieten.

Hugo-Str. 5a. Fr. Dr. Schweiß.

Eine Wohnung ist zu vermieten bei D. Lampert, Gleiwitzer Str.

4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. Etree sind bald oder vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Entfernung 8.

Albert Beyer, Carnalstr.

Kleine Wohnungen

auf dem Nedenberge sind frei.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.